

Von Vergesslichkeit und Vergessen

Hartwig von Kutzschenbach informiert in Marbach über die Erkrankung, die jeden Zehnten trifft, der älter als 65 Jahre ist

MARBACH

VON ANGELIKA BAUMEISTER

Das Gehirn vergleicht Hartwig von Kutzschenbach mit einem Aktenordner: Normalerweise herrscht dort Ordnung. Erkrankt aber jemand an Alzheimer, dann wird das Sortieren schwierig. Anschaulich und verständlich informiert der Vorsitzende der Alzheimer-Gesellschaft Baden-Württemberg über das Leben mit Demenz. Sein Tipp für Angehörige: offen mit der Erkrankung umgehen und die vielfältigen Beratungsangebote nutzen.

Dass von Kutzschenbach kurzweilig berichten kann, hat sich wohl herumgesprochen. Die Sitzplätze im Bürgersaal des Rathauses reichen jedenfalls nicht aus, dicht gedrängt lauschen die Besucher den Ausführungen des Experten, der auf Einladung der Stadtverwaltung und des Krankenpflegevereins im Rahmen der Zukunftswerkstatt „Alterwerden in Marbach“ in die Schillerstadt gekommen ist. Außerdem gehört der Vortrag zur jetzt angelauten „Woche der Demenz“ im Landkreis Ludwigsburg.

Von Kutzschenbach hatte, wie er gesteht, zunächst Orientierungsprobleme bei der Anfahrt zum Rathaus. Ganz normal in einer bis dahin unbekanntem Stadt. Doch er findet sich schließlich zurecht. Bei Menschen mit Demenz ist das dem Referenten zufolge nicht so, sie verlieren die Fähigkeit, sich nach Anhaltspunkten und Hinweisen auch in einer fremden Umgebung zurechtzufinden. Für von Kutzschenbach nur eines von vielen Symptomen, die bei Demenz auftreten.

Dem Experten zufolge ist die 1906 erstmals von dem deutschen Arzt Dr. Alois Alzheimer beschriebene Erkrankung die häufigste Form von Demenz, die sich aufgrund von Veränderungen im Gehirn von der normalen Altersvergesslichkeit unterscheidet. Von Kutzschenbach nennt wesentliche Aspekte: „Die Fähigkeit, Sprache zu verarbeiten, ist gestört,



Pantoffeln in der Spülmaschine: Ein Symbol dafür, dass die Ordnung im Gehirn durcheinandergeraten ist.

Foto: stock.adobe

die kognitive Leistungsfähigkeit zunehmend eingeschränkt“, macht der frühere

„Eine Chance des Zugangs besteht zum Beispiel durch Musik.“

Hartwig von Kutzschenbach
Vorsitzender der Alzheimer-Gesellschaft

Leiter des Sozialpsychiatrischen Dienstes für alte Menschen im Kreis Esslingen deutlich. Es sei völlig normal, dass man mal den Namen eines Menschen vergesse, wenn das jedoch beim Nachbarn oder bei einem Angehörigen vorkomme, sollte das schon zu denken geben. Wer einmal etwas verlegt habe, gehe bei der Suche strategisch vor, ein Mensch mit Demenz sei dazu nicht in der Lage. Als Warnsignal bezeichnet von Kutzschenbach auch eine starke Vereinfachung der Sprache. Kritisch sieht er das Anbringen von Merktzetteln:

„Wenn es zu viele werden, dann haben sie keinen Nutzen mehr“.

Neben den Problemen mit der Orientierung nennt er ein weiteres Phänomen: Ein Mensch mit Demenz könne sich nicht mehr bestimmten Situationen anpassen. Auch die Wahrnehmung verändere sich, Erkrankte lebten in ihrer eigenen Welt. Was aber bleibe, seien die Gefühle. „Eine Chance des Zugangs besteht zum Beispiel durch Musik“, so der Experte.

Er macht deutlich, dass es keine Heilung gebe, aber die Symptome mit Medikamenten hinausgezögert werden könnten. „Das lohnt sich, denn es bringt mehr Lebensqualität und kann eine Pflegebedürftigkeit aufschieben“, so von Kutzschenbach. Er beschönigt dabei nichts: Die Zahl der Betroffenen werde durch den wachsenden

Anteil Älterer an der Bevölkerung weiter zunehmen.

Sein Rat zur Vorbeugung: sich viel bewegen und das Gehirn fordern. Demenz ist eine Erkrankung des Alters, zehn Prozent der über 65-Jährigen in Deutschland sind betroffen, der Großteil wird von Angehörigen betreut. Was können diese tun, um den schwierigen Alltag mit einem Erkrankten zu bewältigen? Die Tipps des Experten: Tagesabläufe strukturieren, die Umgebung gestalten, Betroffene aktivieren, ohne sie zu überfordern, soziale Kontakte pflegen, offen mit der Krankheit umgehen und sich in der Angehörigengruppe austauschen. Eine solche Gruppe bietet auch der Krankenpflegeverein Marbach an. Leiterin ist Diakonin Carmen Meinhardt-Pfleiderer, Telefon (0 71 44) 85 84 86.